Pfarrbrief

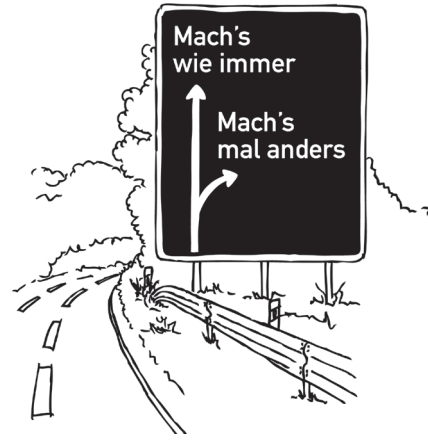
Ausgabe 43
April 2021 - Juli 2021

Katholische Pfarreiengemeinschaft Neu-Ulm
St. Johann Baptist / St. Albert / Hl. Kreuz / St. Mammas

AKTION
DREIKÖNIGSSINGEN
20✳C+M+B+21

Weiter so?!

Liebe Mitchristen der Pfarreiengemeinschaft Neu-Ulm!
Weiter so? Angesichts der momentanen Situation in der Welt möchte man glatt antworten: „Nein, auf keinen Fall! Es muss sich etwas ändern!“ Zumindest sollten die Haare nicht weiter länger und länger werden. Während ich diese Zeilen schreibe, haben die Friseure ja noch alle zu und niemand kann heute sagen, wie sich die Situation ändern wird, bis Sie diesen Pfarrbrief in den Händen halten. Kann es weiter so gehen, dass man überhaupt keine Planungssicherheit mehr hat? Und v. a. in nicht wenigen Fällen: Keine Existenzsicherheit? Wie lange halten wir als Menschen und als Gesellschaft einen Lockdown durch und wie lange sind welche Maßnahmen sinnvoll? Noch etliche ähnliche Fragen ließen sich problemlos anfügen, die uns nun schon seit gut einem Jahr um die Ohren fliegen und wie kein anderes Thema die Medienlandschaft und Gespräche füllen. Die Frage nach der Haarlänge ist da wohl die uninteressanteste.
„Weiter so?“ Diese Frage darf uns auch fern von jeder Pandemie gestellt sein. Richtig interessant wird es, wenn ich mir die Frage stelle in Bezug auf mein persönliches Leben. Über das, was sich meiner Meinung nach in Kirche und Welt ändern müsste, könnte, dürfte … lässt sich ja leicht reden. Die Fastenzeit aber ist Jahr für Jahr Anlass, mein eigenes Handeln und Denken auf den Prüfstand zu stellen. In welchen Punkten gilt „Kehr um!“ anstatt „Weiter so“? In vielen Gesprächen habe ich erfahren – von Christen und Nichtchristen –, dass die „Corona-Krise“ Anlass gegeben hat, neu über das eigene Leben nachzudenken:



Manches, das einfach als gegeben angesehen wurde, wird hinterfragt. Anders wiederum wird das, was bisher selbstverständlich war, nun viel mehr wertgeschätzt. Auch diese Frage kommt immer wieder auf: Hat die Herausforderung der Pandemie vielleicht sogar so manches Gute hervorgebracht?
Sich selbst und äußere Einflüsse im Licht des Evangeliums zu prüfen, ist bleibende Aufgabe des einzelnen Christen und der christlichen Gemeinschaft. Der heilige Paulus drückt das so aus: „Prüft alles und behaltet das Gute!“ (1 Thess 5,21) Auch als Pfarreiengemeinschaft haben wir die Aufgabe, auf das vergangene Jahr zurückzublicken und uns zu fragen: Was hat die neue Situation ans Licht gebracht? Was sind beispielsweise die Vorteile, aber auch Grenzen von Gottesdiensten über Livestream? Wird uns neu bewusst, wie wichtig im Glauben eine Gemeinschaft ist, mit

der man sich in der Kirche, aber auch im Pfarrsaal und im Gruppenraum trifft? Wie kann die Kirche trotz Abstand nahe bei den Menschen sein? Bestimmt wird es Dinge geben, die hoffentlich bald wieder zur früheren Normalität zurückkehren. Vergessen wir aber nicht, auch die Chancen zu sehen, die eine Krise mit sich bringt. Wo ist das Gute, das wir behalten können? Es wäre traurig, wenn wir beim Negativen stehen bleiben und den Blick für das Gute verlieren.

„Weiter so!“ Ausrufezeichen! Ich erinnere mich, wie in der Schule der Lehrer unter eine gute Note die Ermutigung „Weiter so!“ geschrieben hat. Das gab Hoffnung, dass der Lehrer den Glauben an meine Mathematikfähigkeiten noch nicht verloren hat. So wichtig das Prüfen und der Rückblick auch sind – sie sind unvollständig, wenn sie nicht mit einem Blick nach vorne verbunden sind. Als Christen dürfen wir mit Hoffnung nach vorne schauen. In der Person Jesu finden wir die Ermutigung, dass wir auch mit unseren Unvollkommenheiten und Fehlern auf dem richtigen Weg sein können. Wenn wir auf Ihn vertrauen und uns ehrlich bemühen, dann sagt er sicher „Weiter so!“ zu uns. Ja, er ruft uns sogar zu einer Mission auf. Als seine Jünger – als Pfarreiengemeinschaft – können wir trotz aller Herausforderungen und eigener Grenzen etwas von Seinem Licht in unsere Umgebung ausstrahlen. Vielleicht ist gerade unsere heutige Zeit die beste Zeit dafür?

„Prüft alles und behaltet das Gute!“ (1 Thess 5,21) Es ist sicher lohnend, zu reflektieren, Fragen zu stellen, zu prüfen – und bei all dem das Gute zu finden, das wert ist, behalten zu werden. Vielleicht können die Beiträge dieses Pfarrbriefs hierzu anregen. Dazu wünsche ich Ihnen mit den Worten des hl. Paulus den Beistand und die Ermutigung Gottes: „Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr durch ihn berufen seid.“ (Eph 1, 18)

Ihr Kaplan Simon Sarapak

„Die Herausforderungen existieren,
um überwunden zu werden.
Seien wir realistisch,
doch
ohne die Heiterkeit,
den Wagemut und
die hoffnungsvolle Hingabe zu verlieren!
Lassen wir uns die missionarische Kraft
nicht nehmen!“

(Papst Franziskus, Evangelii Gaudium 109)

Immer weiter so? Von einem Kleinkind lernen

Am Weihnachtstag beschwerte sich mein Ehemann bei mir: „Adrian spielt nicht richtig mit seiner Eisenbahn!“ Adrian, das ist unser eineinhalbjähriger Sohn, der am Tag zuvor eine Holzeisenbahn geschenkt bekommen hatte. Mit „nicht richtig spielen“ meinte mein Mann, dass der Kleine die Lok lieber über den Teppich fahren lässt, die Schienen auf einen Stapel stapelt, die Schranken aus der Verankerung reißt und mit der kunstvoll erbauten Brücke so wirklich gar nichts anzufangen weiß. Ich musste schmunzeln über diese Beschwerde, vor allen Dingen, da es mir selbst schon öfter ebenso ergangen ist. Ich versuche mit Duplosteinen den höchsten Turm, das schönste Haus oder einen aufwendigen Kran zu erbauen – meinem Sohn ist das völlig egal. Er stapelt in Gedanken versunken Steine aufeinander, um sie dann gleich wieder abzutragen. Er spielt fröhlich, ohne Vorgaben, Zeitdruck oder äußere Zwänge.

Seit mir das Phänomen an diesem Weihnachtstag so deutlich aufgefallen ist, beobachte ich es ganz genau. Und nicht nur uns Eltern geht es so – auch von den Großeltern höre ich während des Spielens mit ihrem Enkel immer wieder Sätze wie: „Nicht kaputt machen!“, „Nein, andersrum“ oder „So funktioniert das aber nicht!“. Wir Erwachsenen spielen, um ein Ziel zu erreichen, nach dem Motto: Immer weiter, immer höher, immer schneller, immer besser! Wir Erwachsenen spielen „richtig“ und halten uns an alle Regeln, die das Spiel vorgibt. Denn so sind wir meist getrimmt von unserem bisherigen Lebensweg. Ziele zu erreichen wird uns schon früh eingebläut: einen guten Schulabschluss, nicht nur Freude, sondern auch Erfolg in den Hobbys, eine gute Ausbildung oder Studium, selbst im Privaten sind die Lebensziele oftmals klar benannt (welche junge Frau kennt nicht die übergriffige Frage: „Willst du etwa keine Kinder?“). Was in Maßen sicher gut und sinnvoll ist, darf aber nicht zu sehr überhand gewinnen. Wenn vor lauter Zielen in der Zukunft die Gegenwart komplett vergessen wird, ist spätestens Umdenken angesagt.

Ein (Klein-)Kind spielt um des Spielens willen, weil ihm das Spiel in diesem Moment Freude bereitet und zwar genau auf die Weise, wie es sich das selbst ausdenkt. Und wenn dann die Duplosteine auf verschiedenen Stapeln im ganzen Kinderzimmer verteilt werden, die Puppe mit Winterschal und kurzer Hose ausstaffiert und das Bobbycar falsch herum be-

stiegen wird, dann ist das genau so richtig.
Der Satz des französischen Schriftstellers Jean de la Buryére gefällt mir in diesem Zusammenhang sehr gut: „Die Kinder kennen weder Vergangenheit noch Zukunft und – was uns Erwachsenen kaum passieren kann – sie genießen die Gegenwart.“
Ich persönlich lasse mich mittlerweile beim Spielen ganz auf meinen Sohn ein. Ich versuche mir zu überlegen, warum mich das „falsche“ Spiel stört, um dann zu allermeist festzustellen, dass es völlig sinnlose Gründe sind. Daher gibt es kein von mir festgelegtes richtiges Spielen mehr und so macht es uns beiden direkt viel mehr Spaß.

Gerade in diesen schwierigen Zeiten, in denen eine Pandemie uns in Atem hält und viele Vorgaben rund um Homeschooling, Homeoffice und Hygieneregeln unser Leben bestimmen, tut es gut, sich Momente zu schaffen, in denen alle Vorgaben und Regeln abfallen. Das können die Yogaübungen am Abend sein, Stunden der Berieselung vor dem Fernseher, ein Entspannungsbad, das Gespräch mit einem guten Freund oder Zeiten des Gebets, der Meditation oder Stille.
Für mich sind es auch immer die Gottesdienste. Dort kann ich innerlich und äußerlich zur Ruhe kommen. Bei Gott kann ich sein, wie ich bin, egal ob ich aufgewühlt, zornig, niedergeschlagen, fröhlich oder euphorisch hinkomme – ich bin willkommen, mit all meinen Gefühlen. Es gibt kein richtiges oder falsches Beten. Alles, was von Herzen kommt, ist richtig. Was vergangen ist, ist unwichtig, die Zukunft noch weit weg. Das Hier und Jetzt zählt.
Ich merke schon selbst, wie viel leichter mir das Spielen mit meinem Sohn ohne Ziel fällt – ja, ich genieße es, ohne Druck auf dem Boden des Kinderzimmers zu sitzen und nicht zu wissen, was als Nächstes kommt. Und oft gelingt es mir auch schon, die neue Gelassenheit in Alltag und Beruf außerhalb des Kinderzimmers anzuwenden.
Immer weiter so? Ja, wenn es einem dabei gut geht. Doch vielleicht ist die Zeit der Pandemie auch eine gute Gelegenheit, die ein oder andere Lebenseinstellung zu überdenken und von den Kleinsten Neues zu lernen.

Ich wünsche Ihnen allen viele glückliche Momente, in denen Sie ganz Sie selbst sein können!

Claudia Lamprecht
Pastoralassistentin

KiTA Info App? Was heißt das??!

Wie kann es funktionieren, dass die Kommunikation zwischen unseren Eltern und uns reibungsloser, ohne viel Papierkram verläuft? Diese Frage stellten wir uns schon länger, und mit dem ersten Lockdown im März 2020 wurde unser Wunsch nach einer Möglichkeit, die Eltern/Kinder direkt zu erreichen, immer drängender. Wir konnten telefonieren, Mails schreiben, viele Ideen auf die Homepage stellen – es kam aber doch sehr häufig vor, dass unsere Kontaktaufnahme nicht wahrgenommen werden konnte. Da kam die Idee mit der KiTa Info-App, die direkt auf das Handy Nachrichten und Infos sendet. Im Zuge der Digitalisierung der KiTas kam ich als Leitung das erste Mal damit in Kontakt. Ja, ein Handy hat jeder und meist jederzeit zur Hand. Nachrichten und Termine erhalten die Eltern so kostenlos und ohne Werbung. Ist eine Rückmeldung an die KiTa erforderlich, so kann diese direkt über die App getätigt werden und man muss nicht mehr daran denken, am nächsten Tag den Abrisszettel mit in die KiTa zu nehmen. Zur selben Zeit hatte auch unsere Elternbeiratsvorsitzende die Idee, eine solche App für die KiTa zu generieren. Wir waren uns einig: Diese App ist etwas für uns! Den Träger, die Pfarreiengemeinschaft Neu-Ulm, holten wir schnell ins Boot, jetzt haperte es „nur“ noch an den Rahmenbedingungen. Jede unserer fünf Gruppen brauchte einen Internetzugang und die nötige Software und Hardware. Zum Januar 2021 nun war es soweit. Jede Gruppe besitzt nun einen Laptop und W-Lan ist im Haus. So konnte es also losgehen, nachdem auch die Datenschutzrichtlinien geprüft waren. Keine Nummern anderer Eltern oder des KiTa-Personals sind für die Nutzer sichtbar, was absolut DSGVO-konform ist. Der Vertrag mit Stayinformed war unterschrieben, die App durch die Leitung mit Daten bestückt und nun war es soweit, die Eltern zu informieren, wie die App zu installieren ist. Nach ca. einer Woche waren alle „online“ und ab da funktioniert alles über die App, was früher meist durch Elternbriefe in Papierform kommuniziert wurde. Die erste Nachricht, die an alle App-Nutzer rausging, war die Einladung zur KiTa-Challenge. Die Kinder wurden aufgefordert, ihre selbstgebauten Schneeskulpturen fotografieren zu lassen und das Foto an die KiTa zu senden. Die Kunstwerke wurden am Kindergartenzaun entlang aufgehängt.

Schneestern (mehr auf S.8)

Die App soll aber auf keinen Fall die persönlichen Elterngespräche ersetzen, die natürlich weiterhin stattfinden werden, sobald es „Corona“ wieder zulässt. Die Eltern sind sehr zufrieden und nicht selten heißt es:
WEITER SO... ☺

Karin Miller

SCHNEESKULPTUREN

Stimmen aus der PG

Verzichten – Warten – Hoffen

Drei Worte, die für mich die letzten 12 Monate sehr gut beschreiben. Ein Jahr, in dem man plötzlich viel mehr Zeit hat. Weil kaum noch etwas stattfindet. Weil alle Treffen mit Freunden, in der Gemeinde, für die Hobbys auf ein Minimum reduziert sind. Es schwindet vor allem der persönliche Kontakt zu Freunden, zu Bekannten. Zwar gibt es den Kontakt über die sozialen Medien. Trotzdem macht die Distanz mir Angst. Weil, wie viel davon wird nach der Pandemie trotzdem in unseren Köpfen bleiben? Für mich ist es schwer, mich für jede neue Woche zu motivieren, weil ich bereits weiß, dass es keinen Termin gibt, der die Alltagsroutine durchbrechen und aufheitern wird. Alles wirkt ein wenig trostlos, ein Gedanke in die Zukunft bringt eher Anspannung und ein wenig Angst anstatt Vorfreude.

Doch gleichzeitig rückt anderes in den Vordergrund. Nie gab es so viele Spieleabende mit der Familie, nie konnte ich mich so sehr auf mein Studium fokussieren und alles andere zurückstellen. Eine Zeit, in der man sehr zu sich selbst finden kann, in der einem bewusst wird, was am wichtigsten ist und was am meisten fehlt. Was man am meisten wertgeschätzt hat vor der Pandemie.

Und gleichzeitig weckt diese „Auszeit“ von einem geregelten Leben bei mir eine Vorfreude. Auf danach. Auf das erste Konzert. Auf die erste Geburtstagsfeier mit allen Verwandten. Auf den ersten Gottesdienst, bei dem wieder 15 Minis um den Altar stehen dürfen. Auf das erste Mal einkaufen ohne eine Maske.

Und genau dies lässt mich hoffen, dass es alles wieder besser werden wird. Und dass ich irgendwann diese Momente erleben kann und jetzt schon sicher weiß, dass ich sie dann umso mehr wertschätzen werde. Weil wir dann diese schwere Zeit überstanden haben.

Lena Kosnopfel

Wie geht es mir im Lockdown?

In einer neuen Pfarreiengemeinschaft in Zeiten der Pandemie anzukommen, ist für mich eine gewisse Herausforderung. Allein das Kennenlernen von Menschen ist schwieriger, weil man außerhalb von Gottesdiensten kaum Möglichkeiten zur Begegnung hat. Gleichzeitig komme ich mit Einzelnen immer wieder in gute Gespräche und darf auf gewisse Weise Anteil nehmen an den vielen Nöten – aber auch Freuden –, die die Menschen erleben. Bei aller Traurigkeit dieser Zeit bin ich so oft erfreut von der Solidarität und Hilfsbereitschaft so vieler Menschen um mich herum. Grund zum Dank gibt mir auch die herzliche Aufnahme, die ich hier in Neu-Ulm erfahren konnte. Die so tiefgreifenden Veränderungen im Weltgeschehen, die so unvorhergesehen und plötzlich auftreten, stimmen mich oft nachdenklich. Da hilft mir das Gottvertrauen, das mich mit Zuversicht in die Zukunft blicken lässt.

Kaplan Simon Sarapak

Leben mit Herzenswärme

In der momentanen Lage dürfen wir vieles nicht tun.
Um uns herum steht die Welt still.
Dadurch erscheint sie leblos, leer und kühl.
Das kann sich auch auf unser Innerstes niederschlagen.
Wenn wir allerdings tief in uns hineinschauen, erkennen wir IHN.
Unseren Herrn Jesus Christus.
Durch ihn spüren wir Leben, Lebendigkeit und letztendlich Liebe.
Warum sonst ist er für uns gestorben? Aus purer Liebe.
Wir sind erfüllt von seinem heiligen Geist. Diesen können wir bewusst jede Sekunde einatmen, um uns mit seiner Herzenswärme erfüllen zu lassen.
Das Wertvolle dabei ist, dass wir seine Liebe beim Ausatmen auch nach draußen weitergeben können.

Sonja Schmid

Homeschooling – Unsere Erfahrungen

St.-Michael-Schule
KATHOLISCHE FREIE GRUNDSCHULE NEU-ULM
DES SCHULWERKS DER DIÖZESE AUGSBURG

Aus dem ersten Lockdown heraus hatte sich unsere Schule bereits ein solides Konzept für das Distanzlernen erarbeitet. Darauf bauend durften/mussten wir nach den Weihnachtsferien in eine neue Runde Homeschooling starten und haben unser Konzept noch einmal für unsere 4. Klassen angepasst.
Dafür werden unsere Schüler einmal pro Woche mit den neuesten Materialien ausgestattet, die an der Schule abgeholt werden können. Im Gegenzug erhalten wir auch Aufgaben der Schüler zur Korrektur. Dieses Vorgehen hat sich bewährt, da nicht jede Familie über einen Drucker verfügt und wir auch konkret korrigieren und Feedback geben können.
Während der Woche arbeiten unsere Klassen über MS-Teams, welches wir für Video-Konferenzen, zum Chatten und auch ganz allgemein zum Austausch nutzen. Die Schüler haben einen Wochenplan, in den fixe Unterrichtszeiten, aber auch feste Pausen eingeplant sind. Für alle Aufgaben werden via Teams Lösungen bereitgestellt, mit denen die Kinder kontrollieren können. Außerdem erhalten wir alle gelösten Aufgaben eines Tages via Foto.
Insgesamt sind wir mit der von uns genutzten Plattform und den Arbeitsmedien, die die Kinder real vor sich haben, gut in der Lage, in Kontakt mit unseren Klassen zu bleiben, Unterrichtsinhalte zu vermitteln, ohne dass Eltern immer dabei sein müssen und Freude an dieser besonderen Art der Schule zu zeigen.

Ann Marie Rauch und
Stefanie Singer

Stimmen aus der St.-Michael-Schule

Wir müssen uns kreativ und spontan etwas ausdenken

Mein Name ist Lisa Steurer, ich bin 25 Jahre alt und studiere an der Hochschule Neu-Ulm/HNU. Mein Studiengang heißt „Informationsmanagement und Unternehmenskommunikation“ und beinhaltet sowohl technische, betriebswirtschaftliche als auch journalistische/gestalterische Fächer. Als Prüfungsleistung für ein Fach im 3. Semester war die Aufgabe, einen Bericht zu schreiben. Das übergeordnete Thema war die Corona-Pandemie und die Auswirkungen des zweiten Lockdowns in Ulm/Neu-Ulm. Wir sollten uns einen Aspekt aus dem Themenfeld aussuchen und journalistisch beleuchten. Da ich in meinem Heimatdorf im Allgäu selbst sehr aktiv in der Jugendarbeit bin, wollte ich unbedingt über dieses Thema schreiben. Netterweise haben sich Wolfgang Dirscherl und seine KollegInnen gerne für ein Gespräch zur Verfügung gestellt.

„Wir müssen uns kreativ und spontan etwas ausdenken.“
Dieses Zitat von Wolfgang Dirscherl, Diakon und Verantwortlicher für die Jugendarbeit in der Katholischen Pfarreiengemeinschaft Neu-Ulm, trifft derzeit wohl auf sehr viele Lebensbereiche von uns allen zu. Er meint damit konkret die katholische Jugendarbeit. Der 53-Jährige hat während der Corona-Pandemie von einer Allgäuer Pfarreiengemeinschaft nach Neu-Ulm gewechselt. Die Arbeit mit Jugendlichen hat ihm schon immer Spaß gemacht, weshalb er auch hier wieder dafür zuständig ist.

Jugendarbeit ist zu einem großen Teil auch Beziehungsarbeit. Das dafür notwendige Vertrauen und die Bekanntheit aufzubauen, ist in der aktuellen Zeit nicht einfach. Mit neuen und kreativen Ideen versucht er aber, die ersten Schritte zu machen. Der persönliche Kontakt kann zwar langfristig durch nichts ersetzt werden, aber digitale Angebote sind trotzdem eine Möglichkeit. Und die nutzt Dirscherl gerne.
Eine digitale Option, um Jugendgottesdienste interaktiv zu gestalten und gleichzeitig Kontakte untereinander zu vermeiden, ist die App „Mentimeter“. Während des Gottesdienstes werden dabei die Smartphones der Besucher und Besucherinnen aktiv miteinbezogen. Grundlage bildet beispielsweise die Leitfrage des Gottesdienstes, wie „Wofür möchte ich Gott um seinen Segen bitten?“. Die Jugendlichen können ihre persönlichen Antworten darauf anonym in der App teilen. In Echtzeit werden die Antworten dann als „Wort-Wolke“ via Beamer visualisiert. So kann dann auf einzelne Aspekte eingegangen werden, alle

können sich aktiv beteiligen und mitgestalten.
Abgesehen von Gottesdiensten sind Treffen aller Art derzeit ja nicht erlaubt. Daher müssen auch Gruppenstunden für Ministranten, Kommunion- und Firmvorbereitung oder Sitzungen digital durchgeführt werden. Das sei vor allem anfangs nicht einfach gewesen, berichtet Dirscherl ehrlich von seinen Erfahrungen. Die Software der Diözese sei vor der Corona-Pandemie beispielsweise noch gar nicht dafür ausgelegt gewesen, flächendeckend Zoom-Konferenzen abzuhalten, erzählt Dirscherl weiter. Und auch er selbst habe sich zunächst mit den Programmen vertraut machen müssen. Bislang gehörten diese nämlich nicht zum Arbeitsalltag des 53-Jährigen. Er sei bei seiner ersten Online-Gruppenstunde auch seit Langem einmal wieder wirklich aufgeregt gewesen, weil die Technik manchmal einfach unberechenbar scheine. Bislang hat aber letztendlich immer alles reibungslos funktioniert. Eine Ministranten-Gruppenstunde im Advent ist ihm besonders in Erinnerung geblieben: Das Thema war „Licht“. Dirscherl hatte sich überlegt, dass alle Teilnehmenden den Raum, in dem sie das Meeting abhalten, abdunkeln und eine Kerze anzünden sollen. Es gab dann also Kamera-Aufnahmen in komplett dunklen Zimmern, in denen die Kerzenflamme allein das Gesicht der Jugendlichen erhellte. Es gab aber auch solche Teilnehmende, die nur die Vorhänge zugezogen haben und so durch die Dämmerung weiterhin viel Licht durch das Fenster schien. Diese Erfahrung zeigt, dass man bei Angeboten auf Distanz nicht alle Parameter beeinflussen kann.
Doch genau das kann auch ganz klar als Vorteil und Chance angenommen werden. Wir können letztendlich diese aktuell herausfordernde Zeit nutzen, um viele positive und spannende Erlebnisse zu machen.
Dirscherl beschreibt sich selbst als sehr musikalisch. Er hat viel Freude daran, gemeinsam mit anderen Musik zu machen. Dieses Talent würde er sehr gerne nutzen, um beispielsweise eine Ministranten-Band aufzubauen. Leider kam auch bei diesem Vorhaben die Corona-Pandemie dazwischen. Aber hier gilt: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Er möchte das Projekt trotzdem weiterverfolgen und damit starten, sobald es wieder möglich ist. Schon jetzt freut er sich darauf, irgendwann mit Jugendlichen für Jugendliche Musik machen zu können.
Um wenigstens eine persönliche Ansprache realisieren zu können, die über die schriftliche Kontaktaufnahme via E-Mail oder per Post hinausgeht, möchte Dirscherl Videos produzieren. Auch das ist ein ganz neues Feld für ihn. Aber er arbeitet sich gerne darin ein, um den Kontakt so persönlich wie eben möglich zu gestalten. Der nächste große Meilenstein wird die Firmung sein. Für die Firmlinge möchte Dirscherl eine Video-Grußbotschaft erstellen und über YouTube zur Verfügung stellen. In welchem Modus dann eine Firmvorbereitung stattfinden kann und welche Inhalte behandelt werden können, hängt noch stark von der Entwicklung der Pandemie und den entsprechenden Einschränkungen ab. Und so gilt es weiterhin, kreativ und spontan zu bleiben.

Lisa Steurer

Ade = Gott befohlen = Bis bald!

Nun ist es soweit: Ich sitze über meinem Abschiedsartikel für den Pfarrbrief. Die Nachricht von der Beendigung meines aktiven Dienstes in und für unsere Pfarreiengemeinschaft und dem Eintritt in den Vorruhestand kommt für die meisten nicht überraschend. Ich habe über meine Pläne seit einiger Zeit offen kommuniziert. Wenn ich zurückblicke auf achtzehn Jahre als pastorale Mitarbeiterin, kommt mir das Wort „Fülle“ in den Sinn. Ich habe eine Fülle an Gesichtern von Menschen vor mir, die mir in diesen Jahren sehr lieb geworden sind, eine Fülle von Menschen, mit denen ich die unterschiedlichsten Aktionen, Projekte und Dienste geplant und durchgeführt habe. Ich sehe auch die Fülle von Spätaussiedlern und – in den letzten Jahren – Senioren, Altenheimbewohnern und Mitarbeitern in den Seniorenheimen, die ich kennenlernen durfte und mit denen ich in so manchen Gesprächen, Familienfreizeiten, Gottesdiensten viel Schönes erlebt habe. Für mich war es eine wunderbare Erfahrung, sie alle über einen Zeitraum zu begleiten und zu sehen, wie uns die gemeinsamen Erlebnisse geprägt haben und uns ermutigt haben, den Glauben miteinander zu leben. Dankbar nehme ich die Erinnerungen an die Menschen aller Altersgruppen mit, die mit ihrem Dasein, ihrem Einsatz und Engagement das Gemeindeleben tragen. Darüber hinaus kommt mir auch die Fülle von Leben in den Sinn, die ich hier erleben durfte. Viele Impulse in den Gremien, viele frohe Stunden, viel Lachen und Fröhlichkeit werde ich mitnehmen, aber ebenso auch die Erinnerung an

viele ernste Gedanken und Gespräche, an Leid und Traurigkeit. Das alles macht für mich das Leben aus und ich wünsche mir und unserer PG, dass wir stets eine Gemeinschaft sein werden, wo dies alles Platz hat.

Schließlich bleibt mir auch die Fülle an Arbeitsfeldern im Gedächtnis, die in diesen Jahren meine waren. Ich habe die Unterschiedlichkeit der Aufgaben, für die ich zuständig war, immer als Bereicherung empfunden. Jeder Arbeitstag sah anders aus und so wurde es nie langweilig oder die Arbeit zur totalen Routine.

An dieser Stelle möchte ich mich bei meinen beiden Vorgesetzten bedanken, Pfarrer Markus Mattes und Pfarrer Karl Klein, die mir für meine Aufgaben stets freie Hand gelassen und mich in meinen Ideen unterstützt haben. Herzlichen Dank für die harmonische Zusammenarbeit!

Weiter möchte ich mich auch bei allen hauptamtlichen Mitarbeitern für die gute und angenehme Zusammenarbeit bedanken, sowie bei allen ehrenamtlichen Mitarbeitern, auf die ich

stets zählen konnte. Ohne Sie/Euch wäre Vieles nicht möglich gewesen.

Ab 1. Februar 2021 trete ich meine Freistellungsphase der Sabbatzeit an, im Anschluss werde ich meinen Ruhestand beginnen. In den kommenden Monaten werde ich mich wohl um meine Gesundheit ein wenig kümmern müssen. Ich bleibe jedoch in Neu-Ulm/Wiley wohnen und mit unseren Pfarreien verbunden. Wir werden uns nicht aus den Augen verlieren. Zumal ich die Mehrheit meiner Freundschaften und sozialen Kontakte in und dank der Neu-Ulmer Gemeinden gewonnen habe. Diese sind mir wichtig!

Verabschieden möchte ich mich gerne mit dem Gedicht „Stufen“ von Hermann Hesse, das meine aktuellen Gedanken und guten Wünsche für unsere Pfarrgemeinden ausdrückt.

Alles Gute und Gottes reichen Segen wünscht Euch und Ihnen allen

Ihre/Eure Brigitte Weiss

Wie jede Blüte welkt und jede Jugend
Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,
Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend
Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.
Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
In andre, neue Bindungen zu geben.
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.
Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,
An keinem wie an einer Heimat hängen,
Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,
Er will uns Stuf´ um Stufe heben, weiten.
Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise
Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen;
Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,
Mag lähmender Gewöhnung sich entraffen.
Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde
Uns neuen Räumen jung entgegen senden,
Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden,

Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!

Zum Abschied von Brigitte Weiss

Nach über 18 Jahren im Dienst in der Pfarrei St. Johann Baptist und später in der ganzen PG Neu-Ulm dürfen und müssen wir unsere Gemeindereferentin Brigitte Weiss in den Ruhestand verabschieden. „Dürfen“, weil der Ruhestand hochverdient ist und wir ihr von Herzen wünschen, dass eine lange, gesunde und schöne Zeit vor ihr liegt, in der sie ihre Zeit für sich und alles, was ihr wichtig ist, nutzen kann. „Müssen“, weil wir mit ihr eine

geschätzte und wertvolle Mitarbeiterin und Seelsorgerin verlieren, die sich in vielen Gebieten um die Menschen verdient gemacht hat.

Familienfreizeit Kahlrückenalpe 2006

Von Mutter-Kind-Gruppen bis hin zur Trauerbegleitung hat sie sich in vielen Bereichen eingebracht. Am herausragendsten ist aber ohne Frage ihr großer Einsatz für die Fremden und die Alten. Menschen, die eine neue Heimat suchen, sind ja kein neues Phänomen der letzten Jahre. Seit langem kümmerte sich Frau Weiss mit Herzblut um Menschen, die hier ein Zuhause suchten, und hat in vielen Fällen durch ihre Unterstützung und Beratung dazu beigetragen, dass sie, insbesondere die Spätaussiedler aus Russland und den GUS-Staaten, dieses Zuhause hier finden konnten.
Für unsere Senioren, insbesondere für die Bewohner unserer Seniorenheime, war sie der gute Engel, der sie – immer mit einem Lächeln – besuchte, mit ihnen Gottesdienst feierte oder die Hl. Messe organisierte, die zuhörte und erzählte und sie spüren ließ, dass sie auch im Alter nicht vergessen, sondern kostbar und geliebt sind.

Und auch im Team der Mitarbeiter war sie der gute Geist, der sich um alle sorgte, immer ein offenes Ohr hatte und ihre Hilfe anbot!

Liebe Brigitte, wir werden Dich in unserem Team und in der Pfarrei sehr vermissen! Wir wünschen Dir von Herzen einen gesunden und erfüllten Ruhestand. Auf einmal ist alles anders, nicht nur durch den Ruhestand, sondern vor allem durch den Tod deines lieben Mannes Ernie, den wir erst vor kurzem beerdigen mussten. Wir beten für Dich und hoffen, dass Du diesen neuen Lebensabschnitt mit viel Leben und Fröhlichkeit füllen kannst und wir hoffen sehr, dass Du auch über den aktiven Dienst hinaus ein Teil unserer Gemeinschaft bleibst!

Herzlich,

Pfarrer Karl Klein
stellvertretend für alle unsere
haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter

*Aufgrund der Corona-Situation findet die öffentliche Verabschiedung von Brigitte Weiss **nicht** zeitnah statt.*
Sie ist geplant im Rahmen eines
Gottesdienstes
*am **Samstag**,*
24.07.2021
*um **18 Uhr***
*in **St. Johann**.*
Bitte beachten Sie die aktuellen Bekanntmachungen auf der Homepage und im Gottesdienstanzeiger.

Save the date!
Ehrenamtlichenfest
*am **Samstag**,*
24.07.2021
*um **19 Uhr***
*im **Johanneshaus** .*

Auszeit – mal ein ganz anderer Gottesdienst

„Ich brauch‘ mal ne‘ Auszeit!“ – Wann haben Sie so etwas das letzte Mal gedacht bzw. gefühlt? Mir geht es meist Ende Juli so, wenn das Arbeitsjahr zu Ende geht. Da sehne ich mich nach Urlaub, nach meinem Wohnwagen, der in Kärnten an einem See steht und schon auf mich wartet. Dort kann ich den ganzen Tag nichts tun, lange schlafen, mich im See abkühlen, lesen, feiern, wandern… Nach dem Urlaub bin ich dann wieder voll aufgetankt und voller Ideen. Geht’s Ihnen da auch so? Aber bis dahin dauert es schon noch ein paar Monate. Also brauche ich dazwischen hin und wieder ein paar Kraftquellen, um aufzutanken, dem Alltag zu entfliehen, nur für mich da zu sein – eine Auszeit eben.

Geht das auch in der Kirche? Warum nicht! Wenn es ansprechend für mich ist. Dies soll natürlich jeden Sonntag so sein. Aber manchmal brauchen wir auch mal was Anderes. Etwas Ungewohntes. Hierzu soll diese Form von Gottesdienst – die Auszeit – eine Möglichkeit sein. Im Advent wurde diese Art bereits viermal in unserer Pfarreiengemeinschaft angeboten – nicht nur für Gott, sondern auch als ein Dienst am und für Menschen. Eben eine Auszeit halt. Ich war sehr überrascht, dass dieses neue Angebot doch von sehr vielen wahrgenommen wurde. Bei jeder Auszeit waren so ca. 30 Leute da. Es gab sehr viele positive Rückmeldungen dazu und der Wunsch nach Wiederholung. Ich war voll geflasht darüber.

Was kann man sich also darunter vorstellen? Wie läuft so eine Auszeit ab? Vor der Feier gab es zur Einstimmung erst mal Musik. Im Advent war das immer die Filmmusik von „Drei Nüsse für Aschenputtel“. Da mussten schon viele lächeln und wippten ein bisschen hin und her. Nach der liturgischen Begrüßung startete es immer mit einer Körperübung zur Entspannung. Nur wenn der Körper bereit ist, kann ich auch wirklich zur Ruhe kommen. Es folgte eine dreiminütige Stille. Einfach mal nix, nur über sich nachzudenken, Sorgen, aber auch Freuden vor Gott zu bringen. Was treibt mich gerade um? Was belastet mich? Was freut mich? Einfach nur Stille – nur für mich! Nun etwas Unerwartetes: ein Lied aus der Adventszeit, aber kein Gottesloblied, sondern Lieder aus dem Radio. Das waren dann „Last Christmas“ von Wham, „Happy Christmas“ von John Lennon, „The Power of Love“ von Frankie Goes To Hollywood und „Mary’s Boy Child“ von Boney M. Bevor wir das jeweilige Lied anhörten, las ich die deutsche Übersetzung dazu vor. Nach dem Lied gab es einen Impuls mit Gedanken zum Lied und einer passenden Bibelstelle. Was wurde jetzt jeweils angestoßen? Hierzu hatten nun die TeilnehmerInnen Gelegenheit, ihre Gedanken zu sammeln. Jede/r wurde eingeladen, nach vorne zu kommen, um ein Weih-

rauchkorn auf die glühende Kohle zu legen, verbunden mit einem Gedanken, Wunsch, Bitte, Dank… Anschließend das gemeinsame Vater unser und Segen. Singen durften wir leider wegen Corona nicht. Gedauert hat die Feier immer so ca. eine halbe Stunde. Die Auszeit wurde ganz bewusst jeweils in einer anderen Pfarrei der PG angeboten. Und so wie dieser Gottes- und Menschendienst durch die einzelnen Pfarreien gewandert ist, haben es auch einzelne Mitfeiernde getan. Andere wiederum waren nur in ihrer Pfarrei. Vielleicht auch eine Möglichkeit, dass wir uns als eine Gemeinschaft sehen und leben.

Sind Sie jetzt neugierig geworden? Dann kommen Sie doch auch mal!
In der Fastenzeit gab es vier Auszeiten – wieder wurde durch die einzelnen Pfarreien gewandert. Statt einem Lied diente jeweils ein Alltagsgegenstand als Impulsgeber.
Falls Sie nicht nur im Advent und in der Fastenzeit eine Auszeit brauchen, melden Sie sich gerne bei mir unter folgender E-Mailadresse:

wolfgang.dirscherl@bistum-augsburg.de

Wolfgang Dirscherl

Spendenaktion der Ministranten

Wie schnell Informationen von gestern schon wieder ein alter Hut sind, ist auch eine Erfahrung, die wir in dieser Zeit häufig machen. Die Eigeninitiative der Finninger Minis hat uns sehr gut gefallen, und deshalb möchten wir die Aktion hier vorstellen, obwohl sie von den Ereignissen schon wieder „überrollt“ worden ist.

Die Redaktion

Nach einem sehr turbulenten Jahr mit Absagen von (fast) allen coolen Ereignissen für die Minis, waren wir fest entschlossen, wenigstens der Vorweihnachtszeit einen gewissen Charme zu verleihen. Außerdem wurde schon öfters gesagt, dass es ja ganz gut aussähe, wenn die Minis einheitliche Masken tragen würden. Da diese Masken allerdings allen Minis passen sollen und natürlich auch waschbar sein sollen, war die Auswahl stark eingegrenzt – gelandet sind wir dann schlussendlich bei den Community-Masken von Trigema (vgl. Bild).

Die Beschaffung der Masken haben wir dann mit dem Wunsch einer coolen Aktion in der Vorweihnachtszeit kombiniert und kurzerhand eine Spendenaktion auf die Beine gestellt. Gegen eine Spende konnte dann nach jeder Sonntagsmesse im Advent eine Kleinigkeit mit nach Hause genommen werden. Angeboten wurden neben Dekoartikeln auch Plätzchen, Kuchen und Waffeln. Die Aktion kam auch bei den Gottesdienstbesuchern sehr gut an, und so konnten die Masken angeschafft werden und darüber hinaus sogar 150€ an die Aktion „Kartei der Not“ gespendet werden.

An dieser Stelle nochmals ein herzliches Vergelt’s Gott an alle Spender und die Minis, die für den reibungslosen Ablauf gesorgt haben!

Benedikt Heinz

Unterwegs auf neuen Wegen – die Sternsingeraktion in Pandemiezeiten

Noch im letzten Pfarrbrief kündigten wir an: das Sternsingen findet statt – aber sicher!

Wir haben Wort gehalten, auch wenn die Sternsingeraktion in diesem Jahr ohne die traditionellen Hausbesuche auskommen musste. Zahlreiche Ehrenamtliche – Kinder, Jugendliche und Eltern – aus der Pfarreiengemeinschaft planten um und machten so möglich, dass der Segen Gottes dennoch zu den Menschen kam – in allen unseren Pfarreien!

In **St. Johann, Stadtmitte,** packten fleißige Kinder und Jugendliche sowie erwachsene Ehrenamtliche rund 250 Segenstüten. Diese beinhalteten – wie in allen Pfarreien – einen handgeschriebenen Segensgruß, ein Vorschlag für eine Segensfeier beim Anbringen an der Türe, Überweisungsträger und den Segensaufkleber. Nachdem Herr Pfarrer Klein die Tüten gesegnet hatte, verteilten sie die Sternsinger. Der feierliche Gottesdienst am Dreikönigstag wurde durch 14 Sternsinger bereichert, die ihren Segenswunsch an die Gemeinde sprachen und sangen. Christina Oblio, Hauptverantwortliche in St. Johann, fasst die Stimmung zusammen: „Insgesamt waren alle Aktiven sehr enttäuscht, dass wir nun doch nicht als Sternsinger zu den Leuten gehen durften (trotz der extra angeschafften schicken Mund-Nase-Bedeckungen). Gleichzeitig war es schön zu erleben, wie viele gute kreative Ideen entwickelt wurden, um den Segen doch noch in die Häuser zu bringen.“

In **Offenhausen** erreichten dank des Einsatzes der Sternsinger rund 70 Segenstüten die Häuser, auch wenn es längst nicht so viel Spaß gemacht hat wie in den Vorjahren, wie die Sternsinger zugeben. Auch hier wirkten die feierlich bekleideten Könige im Gottesdienst am 6. Januar mit. Zudem wurde das Thema der diesjährigen Sternsingeraktion mithilfe einiger Bilder vorgestellt. Nikoletta Kern sang außerdem das diesjährige Mottolied der Sternsingeraktion „Wollt ihr mit uns die Welt verändern“. Christiane Kroker, mit Vera Heißler und Susanne Hüttner Verantwortliche in St. Albert, spricht den Wunsch aus, den so Viele haben: „Wir hoffen und beten, dass die Aktion im nächsten Winter wieder deutlich „normaler“ stattfinden kann.“

Aus **Reutti** berichtet Daniela Spiegl, die mit Sandra Häussler die Sternsingeraktion leitet: „Wir haben auf Anhieb 15 Familien gefunden, welche sich mit insgesamt 27 Kindern bereit erklärt haben, als Sternsinger die von uns gepackten Tütchen zu verteilen. In Reutti und Jedelhausen wurden knapp 900 Tütchen in jeden Briefkasten verteilt (egal welche Konfession oder überhaupt eine Konfession).“

Der Aussendungsgottesdienst mit Pfarrer Reichenbacher und Diakon Dirscherl fand unter freiem Himmel statt und wurde mit Gesang und kleinem Vorspiel durch ein paar Kinder gestaltet. Anschließend wärmten sich die Sternsinger mit heißem Tee auf, ehe sie mit einem großen Stern ausgestattet die Segenstüten verteilten.

In **Pfuhl** zogen am 5. und 6. Januar 2021 27 Sternsinger los, um Segenspost in knapp über 300 Briefkästen einzuwerfen. Viele Gruppen liefen zu zweit, einige als Familie. Stefanie Häutle, mit Doris Meyer für das Sternsingen zuständig, berichtet von der königlichen Atmosphäre, die aufkam, denn die Kinder waren bei weißem Winterwetter in ihren bunten Sternsingergewändern unterwegs.

Aus **Finningen** erzählt Alexandra Heinz: „So oft wie dieses Jahr wurde ich in den letzten 30 Jahren nicht zum Thema Sternsinger angesprochen!“ Sie zeigt sich freudig überrascht, dass für viele Menschen der Besuch der Könige so wichtig ist und zahlreiche Segensaufkleber aus dem Vorraum der Kirche mitgenommen wurden. Einige Sternsinger waren auch hier in der Messe am Dreikönigstag mit dabei.

Auch an die Bewohnerinnen und Bewohner der Seniorenheime unserer Stadt, die Kindergärten und die Oberbürgermeisterin und den Landrat wurden Segenspäckchen verteilt.
Wir bedanken uns bei allen Ehrenamtlichen und Sternsingern für den großartigen Einsatz sowie bei allen großzügigen Spendern!

Claudia Lamprecht
Pastoralassistentin

„Weiter so – Kirchenmusik?!“

Die Gottesdienstbesucher müssen im jüngsten Lockdown seit vergangenem November 2020 in unseren Kirchen mehrere schmerzliche Einschränkungen hinnehmen: So ist der Chorauftritt untersagt – und die Gemeinde darf in der Liturgie nicht singen!

Die Situation erfordert von den Geistlichen und den Kirchenmusikern in der konkreten musikalischen Ausgestaltung der Gottesdienste gerade ein hohes Maß an Flexibilität.

Kann das noch lange „weiter so“ gehen? Sicherlich kann es das, man gewöhnt sich ja an alles, somit auch an den Klang der leise gemurmelten Gebete der Gemeinde hinter den Masken.

Die Kirchenmusiker müssen im Lockdown eine „terra incognita” betreten.

Die Lautstärke der Orgel muss an die Anzahl der anwesenden 3-4 ChorsängerInnen auf der Empore angepasst werden. Eine solche Situation in der Praxis gab es noch nie. Und natürlich, zu Beginn eines Gottesdienstes darf (und soll) die Orgel lauter spielen, denn die Gläubigen möchten ja ein Stück Feierlichkeit mit nach Hause nehmen, an Weihnachten erst recht.

Ein „Weiter so” mit der gegenwärtigen Kirchenmusik? Lieber nicht.

Auf der anderen Seite fördert die Sondersituation die Fantasie und das Improvisationstalent in einem, schließlich muss der Organist mit der Situation fertig werden. Was mich am meisten beeindruckt, ist die Hilfsbereitschaft der Chorleute, die oft zweimal an einem Sonntag im Gottesdienst vorsingen und/oder solistisch

auftreten. Diese unbedingte Hilfsbereitschaft wäre in dieser Form ohne das Coronavirus nicht da.

Ein „Weiter so“ in der gegenwärtigen Kirchenmusik also? Unbedingt.
Wir hoffen aber vor allem auf das absehbare Ende der Pandemie, so dass ein kirchenmusikalisches Hochfest (etwa am „Patrozinium“ 27. Juni) wieder normal, ohne Masken, gefeiert werden kann.

Herzlich,

Ihr Kirchenmusiker
Joseph Kelemen

Die Ausstattung von St. Johann

Im vergangenen Jahr wurde die Renovierung von St. Johann abgeschlossen, und schon viele haben die wieder strahlende Kirche bewundert. Trotzdem gibt es noch immer ein paar Details, an denen wir arbeiten. Dazu gehört die Krypta unter dem Altarraum. Ein besonderer Ort, der mit seiner bergenden Atmosphäre zu Gebet und Besinnung einlädt, aber auch ein Ort voller Hoffnung und Geschichte. In der Krypta haben viele Menschen betend die beiden Bombennächte kurz vor Ende des zweiten Weltkriegs überlebt.

Der Raum der Krypta selbst ist inzwischen fertiggestellt. Um die Krypta nutzbar zu machen, fehlt aber noch die Ausstattung. Dazu gehören Stühle, die für eine bequeme Sitzhaltung während Gebet oder Meditation ebenso geeignet sind, wie sie eine Möglichkeit zum Knien während der Messe oder der Anbetung bieten. Dazu gehört ein Altar, sodass die Krypta wieder zur Messfeier mit kleinen Gruppen oder am Werktag genutzt werden kann. Vor allem aber soll in der Krypta ein Kunstwerk des Künstlers Martin Knöferl Platz finden. Ein gläsernes Kreuz, das – von hinten beleuchtet – den Raum erleuchten wird. Im Kreuz sollen sich Glasscherben finden, die an die Zerstörung des Krieges erinnern, aber auch an die Brüche in unserem eigenen Leben und an seine Zerbrechlichkeit. Die Kanten der Scherben sollen aber vergoldet sein und daran erinnern, dass gerade durch die Brüche unseres Lebens Gott wirken kann, dass aus Bruch etwas Gutes werden kann. So sollen sie Hoffnung wecken, uns aber auch daran erinnern, dass wir aus den Brüchen der Vergangenheit lernen.
Das gläserne Kreuz wird die Möglichkeit bieten, das Allerheiligste sicher aufzunehmen. So wird das Kunstwerk zur Monstranz und die Krypta zum Ort der Gegenwart Gottes, die besonders zum Gebet und zur Stille einlädt.

Zu den noch fehlenden Details in der Kirche gehört auch die große Nische gleich gegenüber dem rechten Seiteneingang der Kirche. Hier prangt im Augenblick ein großes gelbes Loch. Gelb deshalb, weil unter der weißen Farbe Gelb zum Vorschein kam und die Nische evtl. ihre ursprüngliche Farbigkeit wiederbekommen soll.

Sicher wichtiger als die Wandfarbe ist aber die Frage: Was soll denn in die Nische kommen? Vor der Renovierung der Kirche hing hier ein Gemälde

des Hl. Bruder Konrad von Altötting. Das Gemälde wurde leider schwer beschädigt und die Kosten einer Renovierung würden den Wert des Bildes weit übersteigen.

Trotzdem soll es nicht einfach ersatzlos verschwinden, denn für viele Gemeindemitglieder war das Gemälde ein besonderer Ort, vor dem sie gerne gebetet haben. Allerdings hielten viele den Heiligen auf dem Bild nicht für Konrad, sondern für seinen Ordensbruder, den Hl. Antonius von Padua, den Patron der „Schlamper“. Dieser wird oft angerufen, wenn wir verzweifelt nach etwas suchen. Er ist aber auch der Patron der Armen und der Liebenden, zu dem viele um Frieden beten, um das Glück, Vater und Mutter zu werden, eine gesunde Geburt zu haben und in vielen anderen Anliegen.

So kam dann auch aus der Pfarrei das Anliegen, doch „wieder“ einen Hl. Antonius in der Kirche aufzustellen. Eine Anregung, die die Kirchenverwaltung und ich sehr gerne aufgegriffen haben, denn der Heilige Antonius, der in Deutschland wie in vielen anderen Ländern hoch verehrt wird, verkörpert nicht nur eine tief verwurzelte Spiritualität und Volksfrömmigkeit, die unsere Vorfahren oft getragen hat und die auch heute noch viele prägt. Durch seine Bescheidenheit und Armut, die er als Franziskaner gelebt hat, durch seine Liebe zur Natur und allen Geschöpfen, die ihn wie den Hl. Franziskus ausgezeichnet hat, und seine tiefe Frömmigkeit ist er auch ein wunderbares Vorbild für die Herausforderungen unserer Zeit, in der die Gesellschaft um die Bewahrung der Schöpfung und eine gerechte Verteilung der Güter der Welt ringt.
So spannt Antonius den Bogen von der Vergangenheit und unseren spirituellen Wurzeln über unsere Gegenwart in die Zukunft!

Dieser Bedeutung des Heiligen soll nun auch mit einer neuen Figur in St. Johann Rechnung getragen werden. Es war uns ein Anliegen, dass die Figur gut in die Kirche passt, sich mit der Architektur und dem Raum verbindet, aber auch sichtbar eine moderne Figur ist, die Menschen von heute anspricht, zum Nachdenken bringt und künstlerisch transportiert, wofür der Hl. Antonius steht. So soll in unserer Kirche ein weiterer Ort entstehen, der Menschen zum Verweilen einlädt, sie inspiriert und ins Gebet führt.

Zu diesem Zweck haben zwei Künstlerinnen einen Entwurf geschaffen. Der Entwurf von Elke Zimmermann aus Mörsach hat die Kirchenverwaltung und mich besonders überzeugt. Sie arbeitet mit der Kunstgießerei Kollinger in Elchingen zusammen,

die bereits an unserer Kirche mitgearbeitet hat. So könnte die Figur auch ortsnah geschaffen und lokale Firmen unterstützt werden, ein weiterer Aspekt, der für uns wichtig war.

Frau Zimmermann stellt Antonius auf der einen Seite klassisch dar, als jungen Franziskaner, der auf dem Arm das Christuskind trägt und in einer Hand die Bibel hält, was auf seine große Vertrautheit mit der Heiligen Schrift verweist, was ihn zu einem überzeugenden und geschätzten Redner gemacht hat. Auf der anderen Seite verlässt sie aber auch die klassische Bildsprache. Die innige Beziehung des Hl. Antonius mit Christus, die häufig dadurch ausgedrückt wird, dass die beiden sich anblicken, wird von dieser Figur aufgebrochen und geweitet. Christus und Antonius blicken den Betrachter freundlich an. Antonius streckt einladend die Rechte aus, Christus hebt segnend die Linke. So laden beide den Betrachter ein, nicht nur ein Kunstwerk zu bestaunen, sondern ein Teil davon zu werden, sich betend mit ihnen zu verbinden und in ihre Beziehung mit einzutreten.

Der mit Fischen verzierte Sockel verweist auf die Liebe zur Schöpfung und bietet die Möglichkeit, Kerzen beim Hl. Antonius zu entzünden. So wird noch einmal klar, dass die Figur nicht nur ein Kunstwerk sein soll, sondern auch ein Ort des Gebets.

Ein weiterer Aspekt drängt sich nun auf, den wir am Beginn der Planungen gar nicht im Auge hatten: der Hl. Antonius ist auch einer der Patrone gegen Seuchen. In der Vergangenheit sind in schweren Zeiten Kunstwerke errichtet worden, um Gottes Hilfe zu erbitten. Die kunstvollen Pestsäulen in vielen Städten Europas zeugen davon. Heute haben wir Gott sei Dank noch andere Mittel, um gegen Krankheiten anzukämpfen. Trotzdem erfahren wir in Notzeiten, wie wenig wir unser Leben selber in der Hand haben und wie sehr wir der Hilfe Gottes bedürfen. So könnte ein Kunstwerk, das wir während der Pandemie errichten, durch eine Inschrift an diese Zeit erinnern. Es könnte uns helfen, danach nicht einfach weiterzumachen wie bisher, sondern Lehren für die Zukunft zu ziehen. Gleichzeitig wäre die Figur auch Ausdruck unseres Vertrauens auf den Herrn und unserer Bitte, uns auch weiter zu beschützen.

Darum ist uns bei dieser Figur aber eines sehr wichtig: Sie soll ein Gemeinschaftswerk der Gemeinde sein! Sie soll nicht einfach „angeschafft“ werden, weil der Pfarrer oder die Kirchenverwaltung das wollen. Schon gar nicht soll das Geld, das die Figur aus Bronze kosten wird, irgendwo anders weggekürzt werden, wo es dringender gebraucht würde, etwa bei der Unterstützung der Armen. Sie soll ein Werk von uns allen sein und ein wertvoller Ort werden, der unser Glaubensleben bereichert.

Darum bitten wir Sie um Ihre Unterstützung für die neue Figur des Hl. Antonius. Einige Spenden sind bereits eingegangen, gerade von Seiten der Gemeindemitglieder, die die Statue angeregt haben. Allerdings noch nicht genug, um eine Figur in der passenden Größe zu schaffen, die sich stimmig in unsere Kirche einfügt.

Ist Ihnen die Verehrung des Heiligen Antonius ein Anliegen? Möchten Sie

zur Ausstattung unserer Kirche beitragen oder mit einem Beitrag zur Statue des Heiligen Antonius an die schwere Zeit erinnern, in der wir uns grade befinden und Gottes Schutz für die Zukunft erbitten? Dann sind wir sehr dankbar für Ihre Spende!

Sie können Ihre Spende im Pfarrbüro abgeben oder sie überweisen.

Natürlich können Sie für Ihre Spende gerne eine Spendenquittung erhalten, und ab einer Spendenhöhe von 100 Euro kann auf Wunsch der Name des Spenders/der Spenderfamilie in der Kirche veröffentlicht werden.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Stadtpfarrer Karl Klein und die Kirchenverwaltung St. Johann Baptist

Kath. Kirchenstiftung
St. Johann Baptist
IBAN:
DE18 7305 0000 0430 0035 17
Sparkasse Neu-Ulm
Verwendungszweck:
„Ausstattung St. Johann“

Heiliger Antonius,
voller Vertrauen und gestärkt von der Gewissheit,
dass wir nicht umsonst zu dir beten,
nehme auch ich meine Zuflucht zu dir,
denn du bist ein mächtiger Fürsprecher vor Gott.

Du,
der ein Leben des Evangeliums geführt hast,
komme mir zu Hilfe und
bestärke meinen Glauben und meine christliche Hoffnung;
du,
Prediger der Botschaft der Menschenliebe,
wecke in allen Menschen den Wunsch nach Frieden und Brüderschaft:
Du,
Schutzpatron der Armen und Leidenden,
hilf' den Armen und den Verlassenen.

Segne
meine Arbeit und meine Familie,
halte fern von meinen Angehörigen Krankheiten und
alle Gefahren für Leib und Seele.
Gib,
dass ich auch in Stunden der Prüfung und
des Leides stark bleibe in meinem Glauben und in der Liebe zu Gott.
Amen.

Wärme für den Magen und die Seele

Seit 1976 sind die Malteser für die Menschen in Neu-Ulm da. Momentan sind wir ca. 50 ehrenamtliche Helfer, die in mehreren Bereichen unseren Mitmenschen helfen. Getreu unseres Ordensmottos „Bezeugung des Glaubens und Hilfe den Bedürftigen“ bieten wir verschiedene soziale Ehrenamtsdienste an:

- Besuchsdienst,
- Integrationsarbeit,
- Schülerfrühstück,
- Lebensmittelpakete gegen Altersarmut und
- Johannes‘ Suppentreff.

Darüber hinaus finden regelmäßig geistliche Impulsabende statt.

Heute stellen wir Ihnen „Johannes‘ Suppentreff“ vor:
Johannes‘ Suppentreff wurde im Herbst 2018 ins Leben gerufen. Der Suppentreff findet normalerweise zweimal monatlich statt. Dort bekommen finanziell bedürftige, einsame Menschen ein frisches warmes Essen, Kaffee und Kuchen und haben die Möglichkeit, sich untereinander und mit den Ehrenamtlichen auszutauschen. Uns Maltesern ist es sehr wichtig, dass die Besucher nicht nur eine gute Mahlzeit bekommen, sondern dass sie auch sozialen Anschluss finden. Denn oft geht die finanzielle Bedürftigkeit der Gäste Hand in Hand mit ihrer sozialen Isolation. Bis Corona fand der „Suppentreff“ in unserer Dienststelle in der Augsburger Straße statt. Seit dem Beginn der Pandemie ist es wegen der Hygiene- und Abstandsregelungen leider nicht möglich, den „Suppentreff“ in seiner herkömmlichen Weise durchzuführen. Darüber hinaus erfreut sich der „Suppentreff“ einer solchen Popularität, dass wir auch vor der Pandemie große Probleme hatten, allen ungefähr 40 Stammgästen in der kapazitiv doch sehr limitierten Dienststelle Platz zu bieten. So geben die Helfer als Überbrückung seit April letzten

Jahres wöchentlich (unterbrochen von einer krankheitsbedingten Pause) Vespertüten mit frischen Lebensmitteln für dieselbe Zielgruppe in unserer Dienststelle aus. Es kommen wöchentlich zwischen 40 und 50 Personen, um eine Tüte zu bekommen, ca. 20 weitere Tüten werden zu den Obdachlosenheimen in Neu-Ulm gebracht. Der Dienst wird durch Spenden finanziert und ist für die Zielgruppe kostenlos.
Dank Pfarrer Klein kann der Suppentreff, wenn die Corona-Regelung es erlaubt, jeden zweiten Mittwoch von 16 bis 19 Uhr im Johannessaal stattfinden. Somit können PG und Malteser gemeinsam wieder den Menschen Zuwendung und ein warmes Essen bieten.

Malteser
...weil Nähe zählt.

Wenn Sie Interesse haben, an diesem schönen Dienst im Johanneshaus mitzuwirken, können Sie sich gerne an uns wenden. Es gibt Aufgaben für jeden Geschmack: Saalaufbau, Einkaufen, Kuchen backen, Essenszubereitung und -ausgabe, Unterhalten mit den Gästen, Saal aufräumen, Tischdecken waschen. Sie sehen – es ist für jeden etwas dabei.
Wir freuen uns auf Ihre Mitgestaltung!
Jede/r Einzelne ist eine große Hilfe!
Wenn Sie diesen Dienst finanziell unterstützen möchten, können Sie es unter folgende Kontonummer machen:

Malteser Hilfsdienst
Neu-Ulm e.V
Verwendungszweck:
Johannes‘ Suppentreff
Paxbank
IBAN:
DE43 3706 0120 1201 2026 19

Pia Eble,
Dienststellenleitung
Malteser Hilfsdienst
Neu-Ulm e.V.

Malteser Hilfsdienst
Neu-Ulm e.V.
Augsburger Str. 42
89231 Neu-Ulm
Tel.. 0731-725656-19
E-Mail:
pia.eble@malteser.org

Online Beratung der Kath. Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen

Immer mehr Menschen konsultieren bei Problemen Suchmaschinen und soziale Netzwerke.
Um eine seriöse Alternative bieten zu können, hat die Caritas ihre Online-Beratung für die digitale Zukunft fit gemacht. Die neue, breitgefächerte Beratungsplattform ist leicht zugänglich, intuitiv bedienbar und sicher.
Unsere SkF Beratungsstelle ist seit 2020 eine sogenannte Online-Beratungsstelle.

Wir können nun auch über diesen sehr niederschwelligen Weg erreicht werden. Ratsuchende können über einen Postleitzahlenfilter direkt bei unserer Beratungsstelle ankommen. Die Beratung kann aber im Verlauf auch in eine Präsenzberatung oder eine Telefon-/Videoberatung wechseln.
Es ist genauso gut möglich, dass Ratsuchende erst bei uns persönlich zur Beratung waren und die Weiterbegleitung über die Online Beratung erfolgt. Ein wesentlicher Vorteil ist zudem, dass es möglich ist, über das Portal datensicher Dokumente auszutauschen.
Diese Form der Verschränkung von unterschiedlichen Kommunikationskanälen nennt man *Blended Counseling.*
Das Coronajahr hat diese Entwicklung beschleunigt und wir sind sehr froh, nun trotz schwieriger Umstände über verschiedene Möglichkeiten erreichbar zu sein, denn die Nöte von Schwangeren und Familien haben sich in dieser Zeit verschärft.
Über diesen QR-Code und diesen Kurzlink gelangen Ratsuchende direkt in unsere Online Beratung:

httpst1p.deksbneuulm

Sie können aber nach wie vor über unser Telefon Beratung erhalten oder einen Termin für ein Beratungsgespräch vor Ort vereinbaren.

Eleonore Wolf

Kath. Beratungsstelle
für Schwangerschaftsfragen
Johannesplatz 2
89231 Neu-Ulm
Tel.: 0731-86133
E-Mail:
schwangerenberatung.neu-ulm@skf-augsburg.de
Homepage:
www.skf-schwangeren beratung.de
Sie finden uns auch auf Facebook.

Kursangebote der Kath. Beratungsstelle

Ergänzend zur allgemeinen Schwangerschaftsberatung und zur unterstützenden Begleitung bis zum 3. Lebensjahr des Kindes finden folgende Kursangebote statt:

Termin: **Donnerstag, 22.04.2021**
Zeit: 10 – 11.30 Uhr
Ort: Kath. Beratungsstelle, Johannesplatz 2, Neu-Ulm, in Kooperation mit dem Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Krumbach
Titel: **Bewegungsspaß im Haus**
Bewegung im Raum für Kinder im Laufalter
Theorie und Praxis

Termin: **Dienstag, 18.05.2021**
Zeit: 10 – 11.30 Uhr
Ort: Kath. Beratungsstelle, Johannesplatz 2, Neu-Ulm, in Kooperation mit dem Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Krumbach
Titel: **Bewegung für Babys bis 1 Jahr**
Theorie und Praxis

Termin: **Freitag 18.06. und Samstag 19.06.2021**
Zeit: Freitag 16 – 20 Uhr/Samstag 10 – 17 Uhr
Ort: Kath. Beratungsstelle, Johannesplatz 2, Neu-Ulm
Titel: **Elternkurs „Auf den Anfang kommt es an“**
Ein Kurs für junge Eltern
Was braucht mein Baby für seine Entwicklung?
Was benötigt mein Baby für sein Wohlbefinden?
Wie begegne ich den typischen Herausforderungen des Alltags wie:
Schreien, Schlafen, Ernährung...

Termin: **Donnerstag, 24.06.2021**
Zeit: 10 – 12 Uhr
Ort: Kath. Beratungsstelle, Johannesplatz 2, Neu-Ulm, in Kooperation mit dem Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Krumbach
Titel: **Ich erobere den Familientisch**
Theorie und Kochvorführung, für Eltern mit Kindern von ca. 8-12 Monaten

Termin: **Donnerstag, 01.07.2021**
Zeit: 9.30 – 13 Uhr
Ort: Familienzentrum, Kasernstraße 54, 89231 Neu-Ulm
Titel: **Babynotfallkurs**
Fieber, Atemprobleme, Stürze – wie reagiere ich richtig?

Termin: **Donnerstag, 15.07.2021**
Zeit: 10 – 12 Uhr
Ort: Familienzentrum, Kasernstraße 54, 89231 Neu-Ulm
Titel: **Elternrunde „Wenn der Abschied schmerzt“**
Hilfreiche Infos aus der Bindungsforschung

Gottesdienste

Zum jetzigen Zeitpunkt gehen wir davon aus, dass die Gottesdienste an den Kar- und Ostertagen im bisher gewohnten Umfang stattfinden können, vermutlich zu ähnlichen Bedingungen wie schon die Gottesdienste an den Weihnachtstagen. Wir werden wieder Musiker und Solisten für die Gottesdienste engagieren, so dass wir – auch wenn der Gemeindegesang noch untersagt sein sollte – festliche Gottesdienste feiern können. Anmeldungen werden diesmal nötig sein für alle Osternächte und in Finningen wegen dem sehr kleinen Platzangebot auch für die Gottesdienste am Karfreitag und am Ostersonntag vormittags.
Bitte entnehmen Sie tagesaktuelle Informationen dem jeweiligen Pfarreitelegramm bzw. nutzen Sie die Homepage: ***pg.neu-ulm@bistum-augsburg.de***

Spendung von Sakramenten und Sakramentalien

Taufen, Hochzeiten, Beerdigungen, Segnungen, Krankenkommunionen und Krankensalbungen sind unter den inzwischen gewohnten Corona-Sicherheitsmaßnahmen möglich. Bitte wenden sie sich an das Pfarrbüro um einen Termin zu vereinbaren.

Hilfsaktion für die Flüchtlinge auf Lesbos

Unter diesem Titel haben wir im vergangenen Sommer darüber berichtet, dass unser Gemeindemitglied Susanne Hüttner eine Hilfsaktion gestartet hatte, um damit etwas gegen die Not der Flüchtlinge auf Lesbos zu tun. Ihre selbstgenähten Artikel konnte sie allerdings nicht wie geplant beim Adventsbasar verkaufen.
Die Not ist größer denn je und Spenden immer willkommen, deshalb möchten wir das Engagement unterstützen und die Artikel in diesem Rahmen zum Bestellen anbieten.

Die Redaktion

E-Book-Hüllen, Kunstleder, verschiedene Ausführungen,
Größe 19x14 cm (Innenmaß), 12 €

Gotteslob-Einbände, Kunstleder, 12 €

Stoffbeutel, waschbar, verschiedene Muster und Größen

45x30 cm: 8 € / 45x34 cm: 8 €

40x28 cm: 5 € / 47x37 cm: 7 €

45x37 cm: 7 € / 47x39 cm: 7 €

47x38 cm: 9 €

34x28 cm: 5 € / 38x28 cm: 5 €
47x32 cm: 7 €

35x39 cm; 5 €

45x32 cm: 7 €

Alle Einnahmen kommen ausnahmslos dem Hope-Project der Familie Kempson zugute.
Bitte melden Sie sich bei Interesse bei **susanne.huettner_nu@gmx.de** oder unter Tel.: **0176-95621955**.
Die gewünschten Artikel werden Ihnen nach Hause gebracht, um Barzahlung bei Abholung wird gebeten.

Adressen

Aufgrund der Pandemie ist das Pfarrbüro vorläufig nur telefonisch erreichbar. Nötige Besuche können aber telefonisch vereinbart werden.

Pfarrbüro St. Johann Baptist
Johanneshaus, Johannesplatz 4
89231 Neu-Ulm
Tel.: 0731-97059-0
Fax: 0731-97059-25

Pfarrbüro Hl. Kreuz
Kolpingstr. 9
89233 Neu-Ulm, Pfuhl
Tel.: 0731-719243

Pfarreiengemeinschaft
E-Mail: pg.neu-ulm@bistum-augsburg.de
Homepage: www.pg-neu-ulm.de

Impressum

Herausgeber:	*Pfarreiengemeinschaft Neu-Ulm mit den Pfarreien St. Albert, St. Johann Baptist, Hl. Kreuz und St. Mammas* *Der Pfarrbrief erscheint dreimal jährlich und wird den Haushalten kostenlos zugestellt.*
Redaktion:	*Ursula Danner, Brigitte Friedl, Pfarrer Karl Klein, Ulrike Schaz, Marcus Zimmermann-Meigel*
Bilder:	*Soweit nicht anders vermerkt, stammen die Bilder aus Privatbesitz bzw. sie sind gemeinfrei.* *Bildnachweise:* *S.1 pixabay* *S.3 Sarah Frank Factum/ADP In: Pfarrbriefservice.de* *S.4 Bild: Norbert Staudt In: Pfarrbriefservice.de* *S.6 Peter Weidemann In: Pfarrbriefservice.de* *S.13 Rido Alwarno bei pexels* *S.31 Stefanie Hahn Gestaltung und Bilder*
E-Mail:	*pfarrbrief.neuulm@gmail.com*
Druck:	*Di Bello – Ihre Druckerei, Ulm, www.dibello.eu*
Auflage:	*7000 Stück – Satz: Ursula Danner, Brigitte Friedl*
Nächste Ausgabe:	*Nr. 44: August – November 2021:*
Meldeschluss:	*09.05.2021*
Redaktionsschluss:	*23.05.2021*
Haftungsausschluss:	*Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Die Verantwortung für Bild und Wort liegt beim Autor.*

Sternsinger 2021

Wann

wird‘s mal wieder

richtig Sommer?